

## FDP AR nominiert Monica Sittaro

**HERISAU.** Gestern Abend hat die Ausserrhoder FDP Monica Sittaro-Hartmann als Kandidatin für die Regierungswahlen 2015 nominiert. Die 43jährige Teufnerin setzte sich letztlich deutlich gegen den parteiinternen Gegenkandidaten Reto Altherr durch. Für Sittaro spreche neben ihrem Leistungsausweis ihr Alter, hiess es von verschiedenen Delegierten. Monica Sittaro arbeitet am Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum St. Gallen, wo sie als Pro-



Bild: pd

**Monica Sittaro**  
FDP-Kandidatin für die  
AR-Regierungswahlen 2015

rektorin für die Brückenangebote und für die Höhere Berufsbildung in den Bereichen Bau und Gestaltung verantwortlich ist. Die FDP-Kandidatin ist neben Norbert Näf (CVP) und Alfred Stricker (parteiunabhängig) die dritte Kandidatin im Rennen um den freierwerbenden Sitz im Ausserrhoder Regierungsrat. (bei)

## Gemeinden haben Fettpolster

**FRAUENFELD.** Die Thurgauer Gemeinden stehen finanziell gut da. Vor allem die Eigenkapitalpolster seien komfortabel, heisst es in der gestrigen Mitteilung des Kantons. Über den Finanzausgleich wurden im laufenden Jahr 16,8 Millionen Franken verteilt, leicht weniger als 2013. 45 der 80 Gemeinden erhielten Finanzausgleichsbeiträge. Auf der Geberseite standen 17 Gemeinden. Die Gesundheit und die Soziale Wohlfahrt belasteten die Gemeindehaushalte im vergangenen Jahr stärker.

Dank höherer Steuereinnahmen verringerten sich aber die Defizite insgesamt. Im Durchschnitt verfügten die Gemeinden über Reserven im Umfang von 63 Prozenten. (sda)

# Den Arzt im Netz bewerten

Die Schweizer Ärzte müssen sich mit Bewertungsplattformen im Internet anfreunden. Überall ist das Ärzterating aber noch nicht ganz angekommen. Die Präsidenten der Ostschweizer Ärztegesellschaften sind skeptisch.

JULIA BARANDUN

Vier von fünf Punkten fürs Vertrauensverhältnis und drei von fünf für das Informationsverhalten: Auch Ärzte können online bewertet werden. Die Sache hat allerdings einen Haken. Negative Kommentare werden nur mit Einverständnis des Arztes veröffentlicht.

### FMH plant eigenes Portal

Das erste von insgesamt zwei Schweizer Internetportalen für Ärztebewertungen, okdoc.ch, stiess auf wenig Gegenliebe bei der Ärzteschaft. Diese wehrte sich und 2008 wurden alle negativen Kommentare, aufgrund einer Empfehlung des eidgenössischen Datenschutzbeauftragten, gelöscht. Nun denkt die Verbindung Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH) über eine eigene Online-Plattform nach. Ein konkretes Projekt gibt es noch nicht. Im Rahmen der Arbeitsgruppe eHealth werde aber darüber diskutiert, sagt Gert Printzen, Mitglied des Zentralvorstandes der FMH. «Anstoss dazu gab das Gespräch mit einem deutschen Kollegen.» In Deutschland sind solche Ratingseiten verbreitet.

### Subjektive Empfindungen

Beat Burger, Geschäftsleiter und Gründer von Medicosearch, dem zweiten Schweizer Ärztebewertungsportal, findet es gut, dass die Ärzteschaft umdenkt und den Nutzen solcher Ratingplattformen erkennt. «Immer mehr Patienten nutzen das Portal», sagt Burger. «Bisher sind es schweizweit über 18 000 Bewertungen: Tendenz stark steigend.» Die Ostschweiz hinke da aber noch etwas hinterher.

Unter den 18 000 Meldungen seien sehr viele positive. «Oft wollen Patienten auf diese Weise auch einfach Danke sagen», erklärt Burger. Zu beachten ist aber, dass nicht jeder Kommentar direkt veröffentlicht wird. Der Nutzer müsse sich registrieren und jeder Kommentar werde vorab von einem Arzt überprüft, ob er fair sei und den rechtlichen Normen entspreche, sagt Burger. Veröffentlicht werde er erst, wenn der betroffene Arzt im voraus über das Feedback informiert wurde. «Die Bewertungen

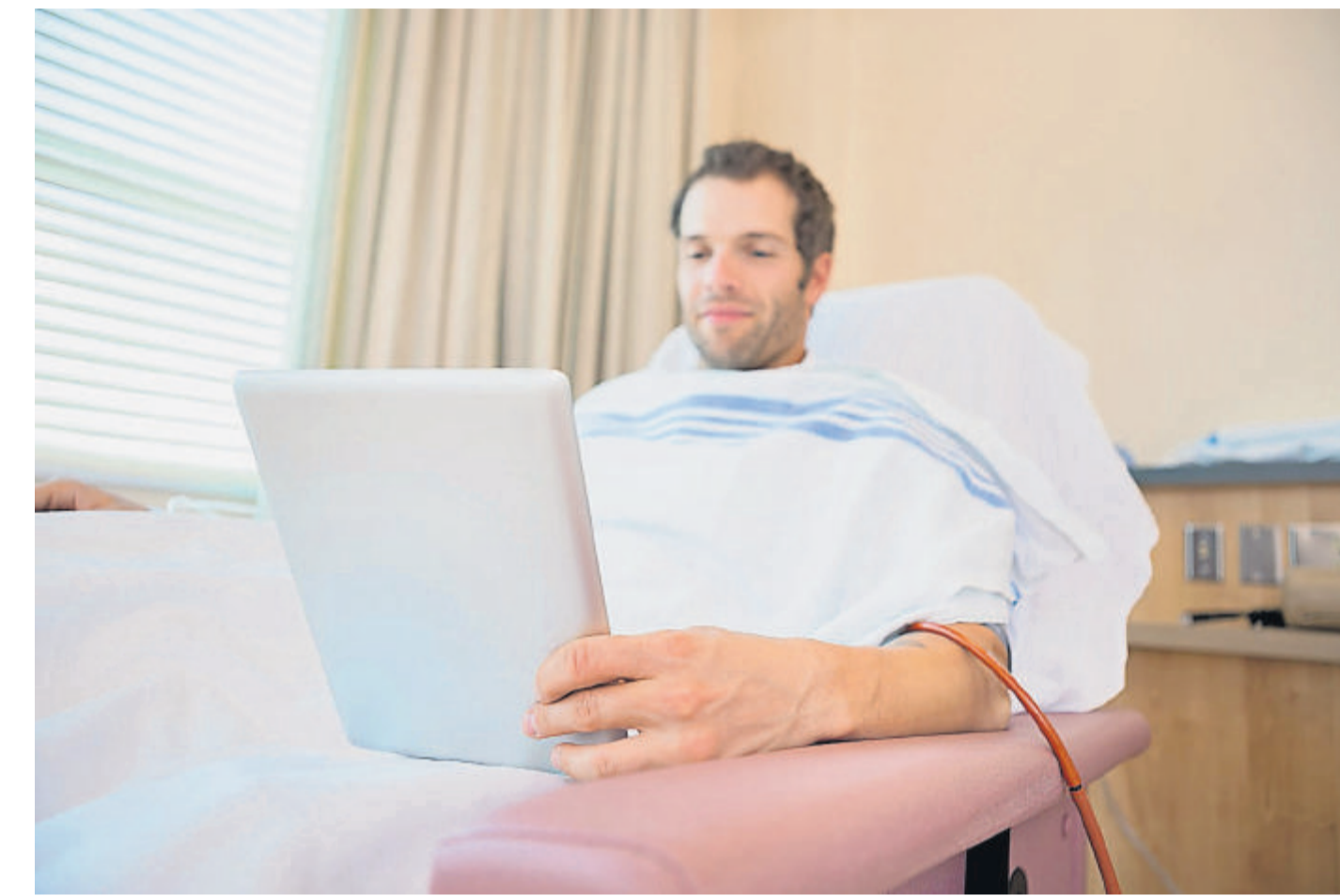


Bild: fotolia/Tyler Olson

Auch Spitalpatienten können ihren Arzt online bewerten. In der Ostschweiz wird das Online-Rating allerdings noch wenig genutzt.

sind nur subjektive Empfindungen – die fachliche Kompetenz eines Arztes kann ein Patient kaum beurteilen», sagt Burger.

Die Idee, Patienten eine Plattform für Beschwerden zu bieten, ist nicht neu: Im Kanton St. Gallen gibt es seit 25 Jahren eine Ombudsstelle. Der Betreiber und Arzt Paul-Josef Hangartner erhält eine bis zwei Beschwerden pro Woche. Dabei handle es sich vorwiegend um Fragen zur Rechnung und zu Missverständnissen bei der Behandlung. Er sei skeptisch, wie viel eine Bewertungsseite für Ärzte bringe. «Eine Internetseite kann nicht beraten, sie kann nur urteilen.»

### Kritische Stimmen

In der Appenzellischen Ärztegesellschaft und denen des Kantons St. Gallen und Thurgau sind Ratingplattformen kein grosses Thema. Persönlich stehen die Präsidenten der Ärztegesellschaften den Ratingseiten kritisch gegenüber. Das Bedürfnis

der Patienten, ihre Ärzte im Netz zu bewerten, schätzen sie eher als gering ein. «Auch wenn ich absolut für Transparenz eintrete, so gibt es doch noch gewisse Unterschiede zwischen einem Hotel- und einem Ärzterating», sagt Peter Wiedersheim, Präsident der Ärztegesellschaft des Kantons St. Gallen. Aus rechtlicher Sicht ist das aber nicht der

Fall: Laut Silvia Böhlen, Kommunikationsspezialistin des eidgenössischen Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragten, macht das Datenschutzrecht grundsätzlich keinen Unterschied zwischen Ärzte- und Hotelbewertungen.

Ein weiteres Problem sieht Wiedersheim darin, dass das korrekte Verhalten eines Arztes

nicht immer zu einem guten Rating führe, zum Beispiel bei einem zu Recht verweigerten Arbeitsunfähigkeitszeugnis.

### Bei Freunden, nicht im Internet

Wiedersheims Meinung teilt auch Hans-Anton Vogel, Präsident der Appenzellischen Ärztegesellschaft. Laut Vogel gibt es ausserdem zu wenige Bewertungen für aussagekräftige Ergebnisse. «Ein Arzt reagiert auf jeden Patienten anders.» Er verstehe, dass die FMH mit der Zeit gehen müsse, könne sich aber nicht vorstellen, dass eine solche Plattform sinnvoll sei. Seiner Erfahrung nach erkundige man sich bei Freunden nach einem neuen Arzt und nicht im Internet. Auch Daniel Jud, Präsident der Thurgauer Ärztegesellschaft, fragt sich, ob Ärzte tatsächlich jedem neuen Trend folgen müssen. «Letztlich geht es immer um die Arzt-Patienten-Beziehung. Diese muss geschützt werden und gehört nicht ins Internet.»

## Patient kann urteilen

«Wichtig ist, wie ein Arzt auf den Patienten eingeht und ob er ihm zuhört», sagt Margrit Kessler, Präsidentin der Schweizerischen Stiftung SPO Patientenschutz. Das könne ein Patient auch gut bewerten. So wie das Ganze jetzt funktioniere, bringe es aber sowieso nichts. «Negative Meldungen werden ja nicht aufgelegt.» Das Bedürfnis der Patienten, ihre Ärzte online zu bewerten, schätzt Kessler als gering ein. «Es

ist ja meist die betagtere Bevölkerung, die zum Arzt geht.» Sie sei gespannt, wie die FMH ihr Portal aufziehen wolle. Probleme sehe sie vor allem darin, ob sich Patienten frei äussern können, ohne rechtliche Konsequenzen fürchten zu müssen. «Eine solche Seite würde aber auf jeden Fall prophylaktisch wirken: Wissen die Ärzte, auf was geachtet wird, werden sie sich dort grosse Mühe geben.» (bar)

# Weitere 95 Kündigungen bei TEL Solar

Für das Nischenunternehmen TEL Solar in Trübbach wurden neue Investoren oder Käufer gesucht, um eine Betriebsschliessung per Ende Jahr zu verhindern. Diese Hoffnung hat sich inzwischen zerschlagen. Seither folgt eine Kündigungswelle der andern: Ende November war es bereits die dritte.

HEINI SCHWENDENER

**TRÜBBACH.** Der japanische Mutterkonzern TEL hatte Ende Januar den Ausstieg aus dem Photovoltaik-Geschäft bekanntgegeben. Das Tochterunternehmen TEL Solar mit Hauptsitz in Trübbach mit damals rund 300 Mitarbeitern sollte deshalb bis spätestens Ende dieses Jahres geschlossen werden, sofern sich kein Käufer für das Unternehmen finde, teilte das lokale Management mit. Der Kanton St. Gallen bot an, dabei zu helfen.

In einer ersten Kündigungswelle verloren damals rund 110 Mitarbeitende ihre Stelle. Der Konzern macht die anhaltend

schlechte Lage auf dem Solarmarkt für den Ausstieg verantwortlich. Aufgrund eines weltweiten Überangebots an Solarmodulen versuchen sich viele Hersteller mit Dumpingpreisen über Wasser zu halten. Unter dem Preiszerfall leiden vor allem Nischenanbieter wie TEL Solar.

### Entlassungen in Raten

Die vom Mutterkonzern in Aussicht gestellte Massenentlassung wurde seither in Raten umgesetzt. Die Rettungsbemühungen blieben erfolglos, so dass in einer zweiten Kündigungswelle als Folge der Einstellung der Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten etwa 20 Leute in Trübbach

und 22 in Neuenburg ihre Stelle verloren. Gestern wurde nun die dritte Kündigungswelle bekannt: Ende November wurden in Trübbach 95 und in Asien 5 Kündigungen ausgesprochen.

Ausgenommen von dieser dritten Welle seien rund 95 Mitarbeitende des Unternehmens, heisst es bei der Medienstelle der TEL Solar AG auf Anfrage. Sie würden «mit Unterhalts- und Servicedienstleistungen für einen erfolgreichen Abschluss der noch bestehenden Kundenprojekte betraut».

Laut dem Unternehmen gibt es einen Sozialplan. Gleichzeitig wird angekündigt, dass «im Januar voraussichtlich weitere 25



Bild: pd

Die Kündigungswelle bei der TEL Solar AG geht weiter.

Entlassungen weltweit erfolgen». Damit steht der regionale Arbeitsmarkt vor einer Herausforderung, obwohl nicht alle Betroffenen in der Region wohnen.

### RAV-Aussenstelle in der Firma

Der Kanton St. Gallen hatte mit dem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum RAV Sargans und dem Unternehmen im März eine RAV-Aussenstelle bei TEL Solar eingerichtet, sozusagen eine Jobbörse. Eine Massnahme, die zuvor erst einmal zur Anwendung gekommen war. So wurde für 80 Prozent der Betroffenen der ersten Kündigungswelle inzwischen eine Anschlusslösung gefunden.